

# Andreas Felix: Die BDP-Kandidaten haben «Fleiss und Ausdauer»

Die Bündner BDP setzt im Wahlkampf thematisch auf drei Pferde: auf den bilateralen Weg, auf die Wasserkraft und auf mehr Handlungsspielraum für den Kanton. Ob es diesen Herbst zum fulminanten Galopp kommt oder zum lahmen Trab wird sich weisen. Die Partei müsse sich «sicher nicht schämen», sagt BDP-Präsident Andreas Felix.

mit Andreas Felix sprach Reto Furter

Für die BDP Graubünden unter Präsident Andreas Felix geht es diesen Herbst um die Wurst. Kann die Partei den Nationalratssitz des zurücktretenden Hansjörg Hassler halten? Er habe Respekt, sagt Felix, die Aufgabe sei aber lösbar. Antreten wolle man dreibeinig: mit Europa, Energie und gegen die Musealisierung des Kantons.



**Herr Felix, im Oktober sind nationale Wahlen, später dann Bundesratswahlen. Ihnen steht ein heisser Herbst bevor.**

**ANDREAS FELIX:** Der Herbst wird intensiv werden, davon gehe ich aus. Ob er auch heiss werden wird, weiss ich noch nicht. Jetzt sind wir noch intern beschäftigt, mit dem Konzept, mit dem Wahlauftritt – nach den Ferien geht es dann los.

**Die BDP Graubünden muss einen Nationalratssitz verteidigen, jenen des zurücktretenden Hansjörg Hassler. Eine lösbare Aufgabe?**

Die Aufgabe ist lösbar, ja. Aber es ist anspruchsvoll, einen Sitz zu verteidigen. Wir haben grossen Respekt davor.

**Stark ist die BDP-Liste nicht. Es fehlt Andy Kollegger, der bei den letzten Wahlen viele Stimmen holte. Und natürlich Hansjörg Hassler, der nicht mehr antritt, und Jon Domenic Parolini, der in die Regierung gewählt wurde.**

Wie stark die Liste ist, das werden wir am 18. Oktober sehen. Wir sind überzeugt, dass wir eine gute, breit abgestützte Liste präsentieren, sowohl was die regionale Herkunft der Kandidaten als auch deren thematische Abstützung betrifft. Es sind Leute, die gute politische Arbeit leisten, und zwar so, wie es für die BDP typisch ist: nicht laut, nicht spektakulär, aber mit Fleiss und Ausdauer. Wir müssen uns mit dieser Liste sicher nicht schämen!

**Der BDP fehlt eine Magdalena Martullo-Blocher auf der Liste.**

Ob diese Personalentscheidung der SVP erfolgreich sein wird, zeigt sich am 18. Oktober, am Wahlsonntag. Der Entscheid ist sehr medienwirksam, die SVP hat zweifellos eine starke unternehmerische Persönlichkeit auf ihre Liste gesetzt.

**Niemand vertritt die Wirtschaft besser als die SVP. Das ist die Botschaft – an der Sie keine Freude haben können.**

Allein die Wählerinnen und Wähler werden entscheiden, ob sie in Bern durch Bündnerinnen und Bündner vertreten sein wollen oder durch jemanden, der nach wie vor in Zürich beheimatet ist. Bis jetzt sind wir gut damit gefahren, dass Bündner von Bündnern vertreten sind und Zürcher von Zürchern. Den Entscheid der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger kennen wir am 18. Oktober.

**Ihr Topkandidat ist Duri Campell, der amtierende Landespräsident. Wofür steht er – und damit die Liste, die BDP?**

Wir haben drei Themenschwerpunkte, die von allen Kandidaten getragen werden: erstens der bilaterale Weg mit der EU – der EU-Beitritt ist keine Option –, zweitens die Energiewende – die Wasserkraft spielt darin eine wichtige Rolle – und drittens die Stärkung eines selbstbewussten Graubünden, um dem Kanton wieder mehr Handlungsspielraum zu geben. Wir wollen nicht ins Museum gestellt werden und noch stärker von Dritten abhängig sein. Das wollen wir aktiv kommunizieren.

**Europa? Wo steht die BDP? Bilateral vorschreiten – und wie geht das mit der Masseneinwanderungsinitiative?**

Wir müssen die Europadiskussion entfalten und versachlichen. Sie dreht sich derzeit nur um das Personenfreizügigkeitsabkommen und dort wiederum nur um die emotional belastete und bewusst befeuerte Asylthematik. Die bilateralen Verträge mit der EU bestehen aber aus sieben Dossiers,

nicht nur aus einem. Alle sieben sind für die Schweiz wichtig.

«Wir wollen nicht ins Museum gestellt werden und noch stärker von Dritten abhängig sein.»

**Die EU verhandelt aber nur über das Gesamtpaket, wie es aus Brüssel heisst.**

Stimmt, ja. Aber wir haben uns mit der Masseneinwanderungsinitiative nur zu einem Dossier geäussert. Bevor wir jetzt die bilateralen Verträge aktiv auflösen oder dies passiv in Kauf nehmen, müssen wir legitimerweise die Bevölkerung fragen, was sie zu den anderen sechs Dossiers meint. Diesen Dossiers hat das Volk schliesslich auch einmal zugestimmt. Wir müssen die Bevölkerung darüber aufklären, dass diese sechs Abkommen ebenfalls gekündigt werden müssen, wenn wir das Personenfreizügigkeitsabkommen aufkündigen. Wenn es uns das – trotz aller wirtschaftlichen Nachteile –

wert ist, dann ist das zu akzeptieren. Aber das Volk muss sich dazu äussern können, sachlich.

**Das grösste Problem derzeit ist die Frankenstärke. Was macht die BDP? Direktimporte für den kriselnden Tourismus propagieren, um die Preise zu senken? Oder die hohen Zölle belassen, um die Bündner Landwirtschaft zu schützen? Beides gleichzeitig geht nicht.**

Es braucht Lösungen, die den Bündner Wirtschaftsstandort und damit den Tourismus von der Frankenstärke entlasten. Das System Hoffnung ist nicht angebracht, der Franken wird sich kurzfristig nicht normalisieren, wir müssen langfristig mit einem starken Franken leben lernen.

**Direktimporte oder tiefere Zölle? Was meint Herr Campell dazu, Landwirt und BDP-Kandidat?**

Das müssten Sie ihn direkt fragen. Tatsache ist, dass wir eine ausgeprägte Exportvolkswirtschaft sind und an hürdenfreien Zugängen zu ausländischen Absatzmärkten interessiert sein müssen. Jeden zweiten Franken verdienen wir mit Gütern und Dienstleistungen, die wir ins Ausland liefern. Wenn man aber über Handelsbeziehungen mit Partnern diskutiert, stellt sich immer die Frage, was man gibt und was man dafür erhält. Je schwieriger unsere Beziehungen zur EU in diesem Punkt sind, desto wichtiger werden solche Diskussionen mit andern wichtigen Handelspartnern. Andere haben aber auch Ansprüche an einen solchen Vertrag, zum Beispiel in der Landwirtschaft. Dann braucht es halt flankierende Massnahmen. Es ist sonnenklar, dass wir unsere Landwirtschaft nicht ungeschützt dem direkten Wettbewerb mit Ländern aussetzen können, die ganz andere Produktionsbedingungen haben als wir. Aber es ist der falsche Denkansatz, bereits die Diskussion über Handelsabkommen rundum abzulehnen.

**Also gute Voraussetzungen für den Tourismus – und Hilfe für die Landwirtschaft? Um niemanden zu desavouieren?**

Es geht nicht darum, jemanden zu desavouieren. Wir müssen Voraussetzungen schaffen, damit Unternehmungen dynamisch handeln können. Es braucht einen flexiblen Arbeitsmarkt, das ist der beste Garant für eine florierende Wirtschaft.

«Das System Hoffnung ist nicht angebracht, der Franken wird sich kurzfristig nicht normalisieren.»

**Den flexiblen Arbeitsmarkt haben wir längst.**

Den haben wir. Aber er wird von links, und neuerdings auch von rechts, bedrängt. Wir stehen dafür ein, dass die Flexibilität nicht eingedämmt wird. Zudem müssen wir jene Faktoren, die zur Hochpreisinsel Schweiz beitragen, sukzessive abtragen. Es muss zulässig sein, über Parallelimporte zu reden. Es muss auch zulässig sein, über die hohen Baukosten für den Tourismus reden.

**Sagt ausgerechnet Andreas Felix, Geschäftsführer des Bündner Baumeisterverbandes?**

Die Bündner Baumeister produzieren nicht teurer als das Ausland, unsere Stückkosten sind nicht höher als im Ausland, wenn man sie an der Produktivität misst.

**Aber diese geheimen Absprachen in der Bündner Baubranche, welche die Wettbewerbskommission ab und zu untersucht, treiben halt die Preise in die Höhe.**

Das ist Gegenstand von laufenden Untersuchungen, davon betroffen ist nur ein kleiner Teil der Bauwirtschaft. Das ist nicht ausschlaggebend. Nein, wir haben einen Wildwuchs von Begriffen und Vorschriften, jeder Kanton definiert sie anders. Das macht Bauen teuer.



## Andreas Felix ...

... ist **Präsident der BDP Graubünden**. Er sitzt seit 2006 im Grossen Rat, zwischen 2010 und 2014 war er Fraktionspräsident. Der diplomierte Architekt FH und Betriebswirtschaftsingenieur ist **Geschäftsführer des Bündner Baumeisterverbandes**. Felix wohnt in Haldenstein. (rf)